

Zur Kasse...

von Stefan Schöner

Es ist später Sonntagnachmittag. Ich sitze an meinem Schreibtisch vor dem Computer und widme mich einer Tätigkeit, die ich nicht gerne mache, die ich häufig vor mir her schiebe, die aber irgendwann erledigt werden muss: Ich bezahle offene Rechnungen.

Ich will gerade eine Überweisung absenden, als ein großer, graubrauner Schatten von der Seite auf den Tisch springt und es sich auf meinem Laptop bequem machen will: Cosmo, unser neuer Hauskater.

Als nämlich unser kleiner Russisch-Blau-Liebling Orion vor knapp einem Jahr starb (oder, um es mit den Worten meiner Frau auszudrücken: sich ohne Genehmigung vom Acker machte), war uns sofort klar, dass es ohne Katze nicht geht. Meine Frau wollte aber nicht wieder eine Russisch-Blau, und so entschieden wir uns diesmal für einen Kater der Rasse Britisch Kurzhaar, in Fachkreisen auch als BKH abgekürzt. Große, stämmige Tiere, die nach allen Beschreibungen ruhig und gemütlich sind. Leider hat Cosmo – mittlerweile ein halbes Jahr alt und bereits fünf Kilo

schwer – diese BKH-Beschreibungen nicht gelesen und sieht daher auch nicht ein, ruhig und gemütlich zu sein, sondern er führt sich manchmal als richtiger Wirbelwind auf.

Gut, nicht manchmal. Öfters. Oder um genau zu sein: Meistens...

Es gelingt mir, meine Überweisung noch schnell abzurechnen. Cosmo hat nämlich eine seiner großen Tatzen zielsicher auf der Taste Null platziert, und statt 150 Euro auf einmal anderthalb Millionen zu überweisen, wäre irgendwie fatal.

Ich hebe ihn hoch und setze ihn neben mich auf den Boden.

„Lass das sein!“, schimpfe ich ihn. „Du verrückte Kasse weißt doch genau, dass du nicht auf den Tisch darfst!“

Noch während ich den Satz ausspreche, wird mir mein Versprecher bewusst. Und er fällt natürlich auch meiner Frau auf: „Cosmo ist keine Kasse!“, weist sie mich streng zurecht. „Er ist eine Katze!“

Ich seufze und blicke auf den Stapel Rechnungen. Irgendwie finde ich meinen Versprecher sehr gut nachvollziehbar, denn viele dieser Rechnungen beziehen sich auf unser Haustier.

Da gibt die Rechnung vom Tierarzt, der beinahe mehr als eine Million Euro von Cosmo bekommen hätte. Die Rechnung vom Futtermittellieferanten, denn Cosmo – ganz Luxustier – frisst natürlich kein gewöhnliches Katzenfutter. Eine Rechnung

stammt vom Lieferanten für Katzenspielzeug, das Cosmo natürlich keines Blickes würdigt – er beschäftigt sich viel lieber mit dem kleinen, roten Aufreissstreifen einer Versandverpackung. Daneben liegt auch die Rechnung für seinen Kratzbaum, der unter seinen Krallen schon einen recht desolaten Zustand angenommen hat, bevor er überhaupt bezahlt wurde.

Nein, mein Versprecher ist kein gewöhnlicher Versprecher. Das ist schon ein klassischer lapsus linguae, eine typische Freundsche Fehlleistung...

„Na ja“, antworte ich schließlich meiner Frau und wedle mit dem Packen Rechnungen, „wenn ich mir ansehe, was wir so alles in das Tier stecken, könnte man ihn schon eine Kasse nennen.“

Auch meine Frau seufzt und erhebt sich.

„Das ist mein Stichwort. Dann mache ich mich mal gleich daran, das Wechselgeld aus der Katzenkiste schaufeln“, meint sie.

Ich nicke und schmunzle.

„Tu das. Da bekommt das Sprichwort `Kleinvieh macht auch Mist´ doch eine ganz neue Bedeutung...“

ENDE